

Kelkheim (Taunus), August 2005

Liebe Frankfurter Chemiestudenten,

natürlich erfülle ich gerne den Wunsch, einige meiner Erinnerungen an das Chemiestudium sowie Erfahrungen, die ich während meiner Zeit an der Goethe-Universität und als Berufseinsteiger in der industriellen Forschung gesammelt habe, schriftlich festzuhalten. Ich hoffe, damit Studienanfängern oder denen, die mit dem Gedanken spielen, in Frankfurt Chemie zu studieren, einen ersten Eindruck von dem zu vermitteln, was sie erwartet, und den Fortgeschrittenen unter Ihnen vielleicht eine Orientierungshilfe für die weitere Studienplanung geben zu können.



Zuerst aber einige Daten zu meiner Person: Mein Name ist Matthias Scheibitz. 1977 wurde ich in Köln geboren. Nach dem Abitur im Jahr 1996 und dem Zivildienst begann ich im Herbst 1997 das Studium der Chemie an der Goethe-Universität in Frankfurt (Diplom im Februar 2002). Es folgte ein dreimonatiger Forschungsaufenthalt in Japan im Sommer 2002. Meine Dissertation fertigte ich im Anschluss in der Arbeitsgruppe von Matthias Wagner am Institut für Anorganische Chemie an (Disputation im Januar 2005). Seit November 2004 arbeite ich in der Polymerforschung der BASF AG in Ludwigshafen.

Das Chemiestudium ist lang, anstrengend und mit Sicherheit kein „dünnes Brett“ (soviel zu den Nachteilen). Aber die Universität Frankfurt bietet jedem ambitionierten Chemiestudenten hervorragende Voraussetzungen, diese Herausforderung anzunehmen, und ein rasches und effizientes Studium ist problemlos möglich. Die Studienzeit spielt neben den Abitur- und Studiennoten für eine spätere erfolgreiche Bewerbung sicher eine bedeutsame Rolle. Sie ist als ein Nachweis für eine bewusste Planung und eine zielgerichtete Zeiteinteilung anzusehen. Daher sollte man sich frühzeitig über seine persönlichen Pläne im Klaren sein und diese mit Beharrlichkeit verfolgen, dabei aber nicht darauf verzichten, auch mal einen Blick über den Tellerrand zu werfen, Alternativen ausfindig zu machen und gegebenenfalls die – stets ambitionierten – Ziele anzupassen. Von Schwierigkeiten, die zu Beginn des Studiums auftreten, sollte man sich nicht zu schnell entmutigen lassen. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass mit fortschreitendem Studium und damit auch umfangreicherem Fachwissen das Lernen und die Arbeit im Labor mehr und mehr an Attraktivität gewinnt. Auch wenn jeder im Studium meist auf sich alleine gestellt ist, kann ich nur empfehlen, die Chancen, die sich aus dem engen Kontakt zwischen den Studenten – der sich zwangsläufig aus der zeitaufwendigen Tätigkeit in den Praktika ergibt – zu nutzen, Kontakte zu pflegen und sich gegenseitig zu unterstützen. Nach erfolgreich absolviertem Hauptstudium stellt sich die Frage nach dem Diplom- und dem sich ggf. anschließenden Promotionsthema. Es sollte den Neigungen und Interessen entsprechend gewählt werden und nicht auf einen potentiellen Arbeitgeber zugeschnitten sein. Wie meine eigene Geschichte zeigt, ist es durchaus möglich – auch wenn dies sicherlich nicht die Regel ist – als „Exot“ in einer Forschungsabteilung eingestellt zu werden, deren Schwerpunkte auf den ersten Blick nahezu nichts mit dem eigenen Promotionsthema zu tun haben.

Für eine erste Kontaktaufnahme mit potentiellen Arbeitgebern gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. Es empfiehlt sich, bereits während des Studiums den persönlichen Kontakt herzustellen und einen positiven Eindruck zu hinterlassen, z. B. als Praktikant oder Werksstudent in der Industrie. Aber auch das persönliche Gespräch mit externen Referenten oder Vertretern möglicher Arbeitgeber im Rahmen der Frankfurter Jobbörse kann ein erster Schritt auf dem Weg in das Berufsleben sein.

Was erwartet man von Ihnen? Neben hervorragenden Studienleistungen halte ich für die wichtigsten Eigenschaften: Zielstrebigkeit (die Fähigkeit, sich realistische Ziele zu setzen und diese mit Nachdruck zu verfolgen), Entscheidungsfreude (Sachverhalte umfassend prüfen und zügig fundierte Entscheidungen treffen, die persönlich verantwortbar sind), Team- und Kommunikationsfähigkeit (die Fähigkeit, sich zu integrieren und komplizierte Sachverhalte auch Nichtnaturwissenschaftlern verständlich zu machen) und unternehmerisches Handeln (zum wirtschaftlichen Erfolg eines Unternehmens kann jeder etwas beitragen).

Ich wünsche Ihnen für das (weitere) Studium in Frankfurt viel Erfolg und für die Zukunft alles Gute.

Ihr Matthias Scheibitz